

weisen — im theologischen Studium, in der Neuorientierung unserer allzu engen christlichen Interessen und auch auf dem Gebiet der Ekklesiologie. Ich kann mir nichts vorstellen, was denen, die sich darum mühen, und allen, die sich an ihrer Arbeit beteiligen würden, eine größere Belohnung verheißt.

Die Berufung der Kirche zu Mission und Einheit

Eine Erklärung des Internationalen Missionsrates

Die Berufung der Kirche zur Mission und zur Einheit entspringt aus Gottes eigenem Wesen, wie es uns entgegentritt in der gesamten biblischen Offenbarung über das Werk und den Plan Gottes in Christus. Eines Blutes hat Gott alle Völker der Menschheit geschaffen. In Christus sehen wir Gottes rettende Tat; in Christus ist Gott noch am Werk und versöhnt mit sich alle Dinge zu einer wiederhergestellten Menschheit. Christus berief Seine Apostel, auf daß sie eins seien mit Ihm und mit einander, und Er sie aussende, um mit Ihm teilzuhaben an Seiner Mission zur Rettung der Welt. Die Kirche ist dazu berufen, in Ihm eine Familie zu sein und in Wort und Tat der ganzen Welt Sein Evangelium vom Reich kundzutun. Christus betete für seine Jünger, daß sie eins seien in Ihm, wie Er und der Vater eins sind, auf daß die Welt glaube, daß der Vater Ihn gesandt hat.

Gottes Liebe in Christus ruft uns zu einer dreifachen Antwort in Anbetung, Einheit und Mission. Diese drei Formen der Antwort, die von der Kirche gefordert ist, bedingen sich gegenseitig; sie werden zerstört, wenn man sie auseinanderreißt. Trennung in der Kirche entstellt ihr Zeugnis, vereitelt ihre Mission und widerspricht ihrem innersten Wesen. Wenn es die Aufgabe der Kirche ist, das Evangelium zu leben und zu predigen, dann muß sie der Welt klar vor Augen stellen, daß Gott die Macht hat, alle Schranken niederzubrechen und die Einheit der Kirche in Christus aufzurichten.

Christus ist nicht zertrennt

Es ist richtig, daß es Unterschiede unter uns gibt, die auf die vielfältigen Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes in der einen Gemeinschaft zurückzuführen sind. Aber es gibt auch Unterschiede unter uns, die den Leib Christi zerspalten und uns voneinander trennen. Sie entstehen dort, wo auf etwas anderes gebaut wird als auf das Kreuz Christi.

Wir glauben, daß Gott durch die ökumenische Bewegung Sein Volk zueinanderführt, damit wir mit mehr Klarheit erkennen können, wo die Widersprüche in unserer Botschaft und die Schranken zur Einheit liegen, die auch dem wirksamen Zeugnis in einer zerspaltenen Welt im Wege stehen. Wir können uns nicht länger damit zufrieden geben, unsere Aufspaltung als normal hinzunehmen. Wir glauben, daß Gott in der ökumenischen Bewegung einen Weg bereitet hat zur Zusammenarbeit im Zeugnis und im Dienst, und auch ein Mittel zur Überwindung von vielem, was dies Zeugnis und diesen Dienst vereitelt.

Darum empfehlen wir den Nationalen Christenräten, erneut ihre Verantwortung zu bedenken, die sie für die Sache der christlichen Einheit innerhalb ihres

eigenen Gebietes haben. Es ist nicht die Absicht der ökumenischen Bewegung, einen kirchlichen Überbau aufzurichten; alle Entscheidungen in Fragen des Glaubens und der Kirchenverfassung müssen auch weiterhin in der Verantwortung der einzelnen Kirchen bleiben. Dennoch, wo solche Körperschaften wie die Christenräte gemeinsam handeln müssen, hindert die Uneinigkeit der Kirchen auch weiterhin die Erfüllung der Mission, die der ganzen Kirche aufgetragen ist.

Ferner empfehlen wir den Mitgliedsräten des Internationalen Missionsrates, neue Wege auszudenken, wie sie ihre Erfahrung und ihre Sorge um Einheit in eine fruchtbare Beziehung bringen können zu den Überlegungen und Entscheidungen der Kirchen innerhalb ihres Bereiches und zur Arbeit der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung im Ökumenischen Rat der Kirchen.

Darüber hinaus glauben wir, daß Gott uns aufruft, jede Gelegenheit zur Gemeinschaft mit solchen Christen zu suchen, die nicht zum Internationalen Missionsrat und zu seinen Mitgliedskörperschaften gehören. Es ist unser ernstliches Gebet, daß Gott uns zusammenbringen möge in gegenseitiger Liebe und gegenseitigem Verstehen, und daß wir gemeinsam als Mitarbeiter dienen mögen, wo Christus verkündet wird als der Heiland der Welt.

Chronik

Die Welttagungen dieses Jahres

Willingen

Nicht nur der Vollständigkeit halber sollte in dieser Zeitschrift von der Tagung des Internationalen Missions-Rats in Willingen (5.—21. 7. 1952) die Rede sein. Gewiß, es war ein ökumenisches Ereignis, und eine Vollversammlung der großen Schwester-Organisation des Ökumenischen Rates der Kirchen hat ein Recht auf Berichterstattung. Aber hier geht es um mehr. Die Mission ist immer der Seismograph der kirchlichen Lage gewesen. Sie zeigt in vergrößertem Maßstab Probleme und Entwicklungsvorgänge auf, die in den „alten“ Kirchen nur allzu leicht übersehen werden und von denen es doch zu lernen gilt.

Da ist schon das Zustandekommen der Konferenz beachtlich. Sie war nicht geplant, weil sich das turnusmäßig ergab, sondern sie mußte gehalten werden. Noch bei der letzten Vollversammlung des Internationalen Missions-Rats in Whitby 1947 dachte man nicht daran, so bald wieder zusammenzutreten, und noch 1950 hatte man nur eine regionale Konferenz der sogenannten sendenden Länder mit

dem Thema der missionarischen Verpflichtung der Kirche im Auge. Erst die Vorgänge der letzten Jahre, die die radikale Änderung der Missionslage unübersehbar deutlich machten, zwangen zur Ausweitung des ursprünglichen Vorhabens auf eine Weltkonferenz. Der Rückschlag in China, der größte, den die Kirchengeschichte seit der islamischen Eroberung des Nahen Ostens kennt; der tiefgreifende Wandel, der in Asien und Afrika im Verhältnis zum Abendland und damit zum weißen Missionar eingetreten ist; die veränderte Lage der „jungen“ Kirchen, die zwar immer Minoritäten waren, aber jetzt im ganz anderen Sinn Minderheiten geworden sind; die wachsenden politischen Leidenschaften, vielerorts zum Glauben an politische Messianismen gesteigert, die eine Verkündigung, die vom Politischen absieht, irrelevant machen, — das alles und anderes mehr zwang zu einer umfassenden Besinnung, die nicht auf eine regionale Ebene beschränkt bleiben konnte. Das gab der Konferenz eine besondere Note der Dringlichkeit und des Sich-Gefragt-Wissens. Man suchte nicht vom festen Standort aus nach dem nächsten Schritt, sondern fühlte, daß man sich mitten in einem Gestaltwandel der Mission befand.